

Fachtagung „Von der Kita bis zum Un-Ruhestand – Berufliche Orientierung im Lebensverlauf“, Oldenburg, 15./16.09.2022

V 2.9 In der frühen Kindheit

KidsCareer

Referentin: Prof. Dr. Ingelore Mammes (Universität Duisburg-Essen)

Berichterstattung: Katharina Klaas (Hochschule der Bundesagentur für Arbeit)

Vortrag Prof. Dr. Ingelore Mammes

Auch heute liegt weiterhin eine Schiefelage in der Geschlechterverteilung bei den MINT-Berufen vor. Nur rund 18 % der Beschäftigten in den Ingenieurberufen sind Frauen. Bereits beim Erwerb der Hochschulreife werden die naturwissenschaftlichen Fächer, wie beispielsweise Mathe und Physik, eher selten von den Schülerinnen gewählt. Bei einer Umfrage, welche AG in der Nachmittagsbetreuung gewählt wird, hat sich ebenfalls ergeben, dass die Schülerinnen eher die Bücher-AG bevorzugen, währenddessen die Schüler eine AG in dem Bereich Technik und Computer wählen.

In der Berufsorientierung ergibt sich aus diesem Grund der Auftrag, diese Schiefelage auszugleichen. Dies ist insbesondere notwendig, um dem Fachkräftemangel in den MINT-Berufen entgegenzuwirken.

Als eine Ursache für diese Schiefelage wird das Selbstkonzept herangezogen. Bei dem Selbstkonzept handelt es sich um ein mentales Modell (Vorstellungen) einer Person über ihre Fähigkeiten. Dieses Selbstkonzept entwickelt sich durch die Sozialisation. Sowohl indirekte und direkte Rückmeldungen von sozialen Bezugspersonen als auch die eigenen Erfahrungen wirken auf das sich entwickelnde Selbstkonzept ein. Auch Stereotype haben einen Einfluss auf das Selbstkonzept. Diese reduzieren die Informationsflut, erzeugen Identifikation, Inferenzen und Verzerrungen in der Berufswahl. Für die weitere Erarbeitung von KidsCareer sind die Geschlechterstereotype und die Berufsstereotype relevant. Die Geschlechterstereotype bilden Vorurteile in Bezug auf Rollenverhalten, Beruf, Charaktereigenschaften und äußere Erscheinungsbilder. Durch die Berufsstereotype ergeben sich eigene Berufsbilder und eine Verallgemeinerung der Berufe. Beide Stereotype entstehen durch verschiedene Einflüsse, wie beispielsweise Eltern, Peers und auch Medien. Zusammengefasst wird von den geschlechtsspezifischen Berufsstereotypen gesprochen. Diese Stereotype und somit auch das Selbstkonzept bilden sich bereits früh in der Kindheit. In der Kindheit ist dieses jedoch noch veränderbar, während es mit der Zeit fest verankert ist.

Aus diesem Grund ist es von großer Bedeutung, über die Berufsorientierung in Grundschulen das Selbstkonzept zu fördern, die Stereotype zu verändern und so dem Fachkräftemangel und der Schiefelage in den MINT-Berufen entgegenzuwirken.

KidsCareer

Genau an der zuvor hergeleiteten Notwendigkeit der Berufsorientierung in Grundschulen knüpft „KidsCareer“ an. Ziel ist dabei die Reduktion sich ausbildender Stereotype. In sechs Einheiten sollen Berufe aus dem MINT-Bereich in der Grundschule vorgestellt werden. Dabei soll je ein Mann und eine Frau ihre Tätigkeiten in ihrem Beruf präsentieren. Auch Videoplattformen sollen in der Umsetzung genutzt werden. Bei dem Design der Forschung sollen über ein quasi-experimentelles pre-post Design die Selbstkonzepte mittels Interviews und Kurzfragebögen erhoben werden. Bei der Zielgruppe handelt es sich im Durchschnitt um Neunjährige. Diese Altersgruppe wurde ausgewählt, da die Umsetzung der Erhebung durch Fragebögen bei sieben Jährigen noch eher schwierig ist. Konkrete Daten zur Forschung können aktuell jedoch noch nicht präsentiert werden.

Diskussion

In der anschließenden Diskussion wurden verschiedene Thematiken angesprochen, die die Forschung betreffen. Dabei handelt es sich um Fragen und mögliche Weiterentwicklungen der Forschung. Eine Frage war, ob neben dem Selbstkonzept gegebenenfalls auch das Berufskonzept mitberücksichtigt werden könnte. Auch die Frage, ob das Prestige ebenfalls betrachtet wird, kommt auf. Diese wird über die Ergebnisse von Gottfredson begründet. Nach ihr spielt Prestige im Alter von neun Jahren bereits eine Rolle. Aus diesem Grund hat die Berücksichtigung dieser aus der Sicht einer Teilnehmerin eine große Relevanz. Sowohl der Einbezug des Berufskonzeptes als auch des Prestiges werden von der Referentin als sinnvoll betrachtet. Jedoch betont sie, dass sie die Erforschung bei Grundschüler*innen als eher schwierig erachte.

Als weitere Diskussionspunkt wird angestoßen, ob die Referentin bereits darüber nachgedacht hat Ausbildungs- und Studienbotschafter*innen als andere „role models“ heranzuziehen. Diese würden bei Jugendlichen häufig dazu führen, dass sie durch die Präsentation auf Augenhöhe genauer hinhören. Aus diesem Grund ergibt sich die Frage, ob dies auch berücksichtigt wird und, ob es bei Grundschüler*innen eine ähnliche Wirkung hat. Auch dieser Punkt wird von der Referentin als spannende Überlegung betont. Jedoch macht sie deutlich, dass sie dies eher als eine neue Forschung ansehe, die eröffnet werde.

Insgesamt wird von den Teilnehmer*innen die positive Sicht auf die Forschung herausgestellt. Insbesondere in Bezug auf das lebenslange Lernen und den nach Gottfredson beschriebenen Phasen ist die Berufsorientierung in dem Alter sinnvoll.